

Dr. Matthias Sellmann, Theologe und Soziologe,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



August
2007

Männer am Grill

Jede Kultur lebt aus Geheimnissen. Hier liegt ihr Schatz, hier liegt ihre Kraft. Diese Geheimnisse sind sehr robust, man braucht keine Angst zu haben, sie auszusprechen. Wenden wir uns also voller Neugier einem der vielen Geheimnisse unserer Kultur zu: dem grillenden Mann.

Dass es sich hier um ein Geheimnis handelt, braucht man zumindest keiner Frau dieses Landes zu verdeutlichen: Sie weiß es längst. Wie anders als über ein Geheimnis ließe es sich erklären, dass auch ausgemachte Einkaufsmuffel, die sich normalerweise niemals für die Familie in den Supermarkt schicken lassen, begeistert losziehen, wenn es heißt: »Schatz, holst Du uns was zum Grillen?« Es ist ein

Mysterium, ihn, den konsequenten Verweigerer anstrengender Handarbeit, im Schuppen herumwerkeln zu sehen, um den Grill hervorzuholen und nach der langen Winterpause zu entstauben. Und ganz eigenartig ist es, wenn er, sonst doch eher weich und linkisch, vor dem Rost steht und mit Kennermiene feststellt: »Die Rippchen brauchen noch. Hol mir mal 'n Bier.«

Das Geheimnis ist schnell gelüftet und ist doch komplex: Der Grill ist einer der letzten Orte, an denen der Mann noch ein Mann ist. Dies ist sogar wissenschaftlich untermauert. Studien arbeiten heraus, dass das Grillen archaische, steinzeitliche Instinkte aktivieren kann. Der

KMRR000 K+V2

Einsatz des Lebens bei der kämpferischen Beschaffung des Fleisches, die Zubereitung des Feuers, das Sammeln der Horde zum gemeinsamen Mahl, die kehligen Laute der Verständigung - all diese Erinnerungen längst vergangener Zeiten beflüstern den Mann echohaft, wenn es heißt: Heute wird gegrillt.

Nun wird niemand den Gang zum örtlichen Fleischer mit dem Erlegen eines Mammuts vergleichen - aber etwas stammesgeschichtliches Adrenalin wird doch ausgeschüttet. Nicht ohne Grund trägt das hierzulande mit Abstand be-

» Dann steht er da, breitbeinig, starrt stumm in die Glut und sinnt nach über das Leben, über die Zeit, über sich.

liebteste Grillgut einen Namen, der an Schweiß und Anstrengung erinnert: Holzfällersteak. Gemeint sind ölige Fleischlappen in glänzender, gekörnter Sauce. Diese Beute wird vom Mann er-

wartet. Wie ein erschöpfter Waldmensch kommt er aus dem Supermarkt und wirft wie einst vor der Höhle der Frau das rohe Fleisch vor. Dann steht er da, breitbeinig, starrt stumm in die Glut und sinnt nach über das Leben, über die Zeit, über sich - man weiß nicht so genau, worüber.

Typische Männer-Rituale haben ihren letzten Fluchttort am Grill. Das völlig sinnfreie Herumstochern in der Glut macht ihn zum Herrn über das Feuer, das kehlige Gegröhle (»Bauchfleisch!!« - »Wuast!!«) offenbart die tiefe Befriedigung, mal mehr handeln als reden zu

Brennspiritus, Greifzangen und Aluschalen. Bestimmte Dinge verbieten sich einfach: Tofuwürstchen etwa, Schürzetragen oder zum Salatschnippeln eingeteilt zu werden.

Christlichen Frauen kann das Grillen des Mannes sogar zum Gleichnis werden, wie Gott mit seinem Volk umgeht. »Du salbst mein Haupt mit Öl«, heißt es im berühmten Psalm 23 - ängstlich schwitzend verfolgt man, ob er sich etwa wieder verkokelt. »Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde« - hah, die Nachbarn werden staunen, was mein Männe heut wieder Feines zusammengrillt. »Güte und Barmherzigkeit werden mir folgen ein Leben lang« - wenn ich ihn jetzt nur in Ruhe lasse.

Manche Frau wird denken: Was für ein Unsinn! Wie überaus kindisch. Wahrscheinlich hat sie Recht. Hoffentlich aber lässt sie ihm einfach seine Viertelstunde Steinzeit, allein, umweht von großer Vergangenheit. Er wird es ihr danken. Und ihr wird es schmecken.

dürfen; das Kratzen am Unterhemd bauch ist ein Reflex auf das juckende Bärenfell der Urahnen. Der Grill trennt die Knaben von den Kerlen: Virtuos und mit wichtigem Organisergesicht hantiert man mit